

aufgeladen

en von Poesie und zeichnerischer Linie waren zu Gast im Hölderlinturm
tallation und Performance in der Künstlerbundgalerie. *Von Dorothee Hermann*

42-Jährigen in Aktion, wie
it geschmeidiger Effizienz
Tisch, ein altmodisches Te-
eine Computertastatur oder
Plattenspieler mit roter Far-
malen – und die Dinge da-
für die gewohnten Funktio-
brauchbar machen.

dem mittleren Screen er-
Künstler, Dichter und Wis-
aftler aus Vietnam, was die
Rot für sie selbst und für die
ichte ihres Landes bedeu-
ner merkt an, Rot sei häufig
rbe der Revolution und his-
ter Umbrüche. Der Schrift-
Buu Y weiß: Färbt sich die
des Phönixblütenbaums
inem Haus rot, ist die Zeit
men, in der die Zikaden
und die Studenten ihre
ngen ablegen. Düstere
rische) Assoziationen
bei ihm der Lebensbaum
rten des Nachbarn, dessen
end rauer Stamm zahllose
n ausbildet.

ritte Teil zeigt, wie Le-
ers einen sehr jungen, fast
n Mann, der im Lotussitz
nen sitzt, mit roter Farbe be-
nen: lebendige Statue, Ge-
ner, Götterbild?

Künstler wurden gegen En-
Vietnamkriegs geboren. Im
„Underlying“ gehen sie auf
illenfahrt in einem „imagi-
Krieg“, in Phantasie-Tarn-
men, die Haare militärisch
zurückgekämmt. Doch ihre
in angemalten Maschinen-
re sind aus Holz. An die
e zwischen Meer und Land
das Video „Into the Sea“.
tellen Le Brothers den eige-
örper noch stärker in den
punkt. Sie konfrontieren ei-
r, bis einer zum Gefangenen
deren wird.

ige der roten Tücher, die sie
ren Installationen, verwen-
ängen von der Decke und
die Farbe Rot in den wei-
raum der Galerie Peripherie.
nd so stabil, dass man sich
setzen kann.

Bis einschließlich Samstag, 27.
Mai. Galerie Peripherie im Sud-
haus, Hechinger Straße 203. Do bis
So, 17 bis 20 Uhr.

Sie hat nur eine Hülle zurück-
gelassen, ein rotes Kleid in einem
durch lange rote Wollfäden ange-
deuteten Raum. An den Fäden
sind schmale Metallhaken befestigt.
„Tangle“ (Gewirr) nennt die
Künstlerin Thyitar aus Myanmar
ihre Installation. Die 29-Jährige
ist eine von sechs Künstlerinnen
der Ausstellung „Realität und Vi-
sion“ in der Galerie Künstler-
bund, die Positionen aus Südost-
asien und Deutschland präsen-
tiert. Das Kleid mit der Schleppe
nimmt die Stelle der abwesenden
Künstlerin ein. Es ist über einen
alten Holzstuhl drapiert, in Posi-
tion gehalten von den scharfen
Widerhaken. Bei der Perform-
ance zur Vernissage hatte sich
Thyitar aus dem Raum der Fäden
mit den mehr als 100 Widerha-
ken herausgewunden – bei stän-
diger Gefahr der (Selbst-)Verlet-
zung. So reflektiert sie ihre Situa-
tion als Frau und als Künstlerin
in Myanmar.

Die luftigen Gebilde aus feinen
Fäden auf der Empore, Miniatur-
häuser im Wind, sind von der
thailändischen Künstlerin Pit-
chaya Ngamcharoen. Es bleibt of-
fen, ob sie bewusst nur teilweise
vollendet oder bereits in Auflö-
sung begriffen sind. Textiles Ma-
terial verwendet sie auch, um ei-
nen Hundeschädel zu modellie-
ren, den sie dicht mit lachsfarbenem
Nähgarn umwickelt hat. Für
Ngamcharoen, geboren 1989, ist
das Verhältnis von Tier und
Mensch zentral. Ihre fragilen Ar-
beiten darf man berühren, aber
bitte nur sehr behutsam.

Im Entrée hat Krynkana Kong-
petch, geboren 1982 in Bangkok,
hauchdünne Tücher fünfmal hin-
tereinander gehängt. Geht man
durch die leichten Stoffbahnen
hindurch, glaubt man, einen sich
verjüngenden Bogengang zu



Thyitar Art vor kurzem in der Galerie Künstlerbund. *Archivbild: Faden*

durchmessen, der etwas Klösterliches hat. Es scheint, als durchqueren man eine schwebende Passage, über einer Zone der Dunkelheit.

Die in Stuttgart lebende Italienerin Maria Grazia Sacchitelli lässt sich vom japanischen Ikebana inspirieren. Abstrakt anmutenden Collagen aus Papierfragmenten stellt sie eigentümliche Blüten, Beerenzweige und Rispen gegenüber. Der Anschein des Natürlichen trägt: Sie verwendet Kunstblumen, deren Blätter, Stengel und Blüten sie so geschickt miteinander verbindet, dass sie

auf den ersten Blick wie echte Pflanzen aussehen.

Ulla Marquardt wiederum blickt auf ihren Fotoarbeiten auf die Entwicklung Chinas zwischen Armut und Reichtum, Brachland und Suburbia. Und die in München lebende Künstlerin Mona-Maria Scholze, geboren 1989 in Mutlangen, verfremdet für ihre Video-Installation das Bild eines Riesenrades.

Bis Sa, 13. Mai, Galerie Künstlerbund, Metzgergasse 3. Mi bis Fr, 15 bis 18 Uhr. Sa, 11 bis 14 Uhr.